

**Elisabeth Motschmann**  
**Newsletter**  
**1. Februar 2019**



**Liebe Bremerinnen und Bremer,  
liebe Bremerhavenerinnen und Bremerhavener,  
liebe Freundinnen und Freunde,**

gemeinsam mit dem Koalitionspartner hat die Unionsfraktion diese Woche einen Antrag in den Bundestag eingebracht, der die Stärkung kultureller Infrastruktur und föderaler Vielfalt in der Fläche unterstützen soll. Mein Herzensthema. Denn kulturelle Grundversorgung gehört zur regionalen Daseinsvorsorge. Strukturschwache Regionen sind hier vor große Herausforderungen gestellt. Welche das sind und warum die Kultur gerade in ländlichen Regionen so wichtig ist, dazu habe ich mich nicht nur im Plenum ausgesprochen, sondern auch ein Interview gegeben (zu lesen im weiteren Verlauf des Newsletters). In Erinnerung an die Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz fand außerdem diese Woche eine ergreifende Gedenkfeier mit einem Zeitzeugen im Bundestag statt. Auch zur Aufarbeitung des Holocausts habe ich mich im Plenum geäußert. Nein, wir sind nicht mehr verantwortlich für die Verbrechen und Gräueltaten der Vergangenheit. Aber wir tragen heute die Verantwortung dafür, dass solche menschenverachtenden Verbrechen nie wieder passieren. Damit aber unsere Erinnerungskultur so gestaltet wird, dass sie auch in Zukunft Bestand hat, müssen wir die Aufklärung der Jugend und die Zeitzeugenarbeit intensivieren.

Herzliche Grüße  
Ihre

*Elisabeth Motschmann*

Büro Bremen • Am Wall 135 • 28195 Bremen • Telefon: +49 421 178 36868  
Büro Berlin • Platz der Republik 1 • 11011 Berlin • Telefon: +49 30 227 73738  
Email: [elisabeth.motschmann@bundestag.de](mailto:elisabeth.motschmann@bundestag.de)

# Elisabeth Motschmann

## Newsletter

### Kultur im ländlichen Raum stärken

#### **Frau Motschmann, der Antrag „Kultur in ländlichen Räumen stärken“ ist die erste große kulturpolitische Initiative in dieser Wahlperiode?**

Ja, aus gutem Grund. Die Kulturpolitik umfasst ja ein weites Feld: Museen, Musikhäuser, Theater, Archivwesen, kulturelles Erbe, Filmförderung bis hin zum großen Bereich der Erinnerungskultur. Bereits im Koalitionsvertrag haben wir einen Schwerpunkt auf die ländlichen Räume gelegt. Die Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse ist ein zentraler politischer Auftrag in dieser Wahlperiode. Dies betrifft vor allem auch die ländlichen Regionen. Über die Hälfte der Einwohner Deutschlands, also über 40 Millionen Menschen leben im ländlichen Raum. Wir müssen und wollen wirksame Wege finden, das Leben dieser Menschen lebenswert zu halten. Dazu gehört für uns zuallererst auch die Möglichkeit der Teilhabe an Kultur – an Kulturerlebnissen. Gemeinsames kulturelles Erleben bzw. Leben ist die beste Grundlage für gemeinschaftlichen Zusammenhalt. Regionale Besonderheiten und Traditionen verstärken das Zusammengehörigkeitsgefühl. In vielen Orten ist ein Kulturleben aber nur noch durch zivilgesellschaftliches Engagement und Ehrenamt in Vereinen oder Kirchen möglich. Das darf nicht so bleiben.

#### **Die Kulturhoheit liegt laut Grundgesetz bei den Ländern. Was darf und kann denn die Bundespolitik überhaupt zur Stärkung der Kulturlandschaft beitragen?**

Als Kriterium für eine dauerhafte Bundesförderung im Kulturbereich gilt zunächst der Grundsatz der „nationalen Bedeutung“. Natürlich erfüllen einzelne Projekte vor Ort für sich genommen dieses Kriterium nicht. Der Bund trägt aber eine Mitverantwortung bei der Sicherung einer kulturellen Grundversorgung, der Daseinsvorsorge. Über die Kulturstiftung des Bundes, die wir jährlich mit 35 Millionen Euro fördern, ermöglichen wir bereits viele gute Projekte im ländlichen Raum. Wir erweitern und verlängern nun auch das Erfolgsprogramm „Transformation“. Mit dem Bundesprogramm „Kultur macht stark“ stärken wir die kulturelle Bildung von Kindern und Jugendlichen gerade auch in ländlichen Räumen. Über das Denkmalschutzsonderprogramm restaurieren wir nicht nur unser kulturelles Erbe, sondern schaffen in der Fläche Orte des Zusammenlebens. In diesem Jahr starten wir mit einem neuen „Zukunftsprogramm Kino“, welches das Kino als Kultur- und Begegnungsort außerhalb von Ballungsgebieten sichern soll. Es gibt also Steuerungsmöglichkeiten.

Insgesamt bedarf es einer verbesserten Zusammenarbeit oder Abstimmung zwischen allen drei staatlichen Ebenen. Immerhin tragen die Bundesländer mit 41 Prozent und die Städte und Gemeinden mit 45,4 Prozent den größten Anteil an den Kulturausgaben der öffentlichen Hand in Höhe von insgesamt rund 9,9 Milliarden Euro jährlich. Aber auch der Kulturetat des Bundes ist mit 1,7 Milliarden Euro so hoch wie nie zuvor.

# Elisabeth Motschmann Newsletter

**In der öffentlichen Wahrnehmung, auch beim Thema ländlicher Raum, steht die Kulturpolitik nicht im Vordergrund, oder?**

Das stimmt leider, obwohl alle Akteure, die sich selbst aktiv in die Kulturpolitik einbringen das gern anders sehen würden. Das gilt auch für mich als kulturpolitische Sprecherin. Ich wünsche mir mehr Beachtung für das Thema Kultur, weil wir auch in diesem Bereich wichtige und gute Entscheidungen für die Menschen treffen. Letztendlich betrifft Kultur auch alle anderen Lebensbereiche, denn Kultur bildet die Grundlage unserer Identität. Unsere Herkunft, unsere Werte, unsere Sprache prägen und prägen uns. Erfreulicherweise hat die Kulturpolitik in den vergangenen Jahren enorm an Stellenwert gewonnen. Das Amt der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien feiert 20jähriges Jubiläum und kann eine sehr erfolgreiche Bilanz vorweisen. Auch im Bundestag sind kulturpolitische Anliegen gut platziert. Der Ausschuss für Kultur und Medien ist bei Kollegen ein beliebter Ausschuss, auch unser ehemaliger Faktionsvorsitzender Volker Kauder ist Mitglied.

## Terminankündigung

Die Junge Union Bremen lädt am **27. Februar um 19 Uhr** ins CDU-Haus in Bremen ein. Im Januar tagte der Bundesvorstand erstmals zur Klausur in Potsdam, um über den Kurs der nächsten Jahre zu sprechen. Ich war als Beisitzerin im Bundesvorstand dabei und freue mich, an diesem Abend in Bremen mit Ihnen über die Agenda der CDU Deutschlands zu diskutieren. Ich hoffe auf zahlreiche Gäste.



**Quo vadis, CDU?**  
**Mit Elisabeth Motschmann MdB**  
**Mittwoch, 27. Februar 2019, 19:00 Uhr**  
**Treffpunkt: CDU-Haus, Am Wall 135, 28195 Bremen**



Bild: CDU/ Laurence Chaperon

# Elisabeth Motschmann Newsletter

## Plenarsitzung im Deutschen Bundestag

### TOP 5 Stärkung der Kultur im ländlichen Raum – am 31.1.2019



Ein wichtiges Thema für uns. Das habe ich auch im Plenum betont. In Deutschland leben immerhin über 40 Mio. Menschen auf dem Land. "Es ist deshalb so wichtig, dass wir nun mehr in Kultur in den Regionen investieren.

### TOP 6 Gedenkort für die NS-Kriegsopfer in Osteuropa – am 31.1.2019

Wir müssen das Leid der NS-Kriegsopfer lebendig machen, erzählen und weitertragen, und zwar das kollektive Leid aller Opfergruppen des Dritten Reichs. Einzelne Opfergruppen zu „priorisieren“ halte ich für problematisch.



# Elisabeth Motschmann Newsletter

## Hut ab – eine Aktion des Katholischen Deutschen Frauenbunds



**Elisabeth Motschmann, MdB**

„Hut ab vor den Frauen, die das Frauenwahlrecht erkämpft haben. Ärmel hochgekrempelt, um weiter für die Gleichberechtigung zu arbeiten.“

Ellen Ammann, Helene Weber, Alice Salomon, Clara Zetkin und viele andere Frauen.

Sie trugen gerne Hut – die Frauen, die seit dem Ende des 19. Jahrhunderts für das Frauenwahlrecht kämpften, vor 100 Jahren am 1919 erstmals in Deutschland zur Wahl gegangen sind und sich als Abgeordnete wählen ließen.

Vor ihnen und vor allen Frauen, die bis heute aus Überzeugung politisch denken und handeln, ziehen Frauen im KDFB sprichwörtlich den Hut.

Auch ich habe mitgemacht!

<https://wir-ziehen-den-hut.de/>

## Festivals und popkulturelle Vielfalt in Deutschland

Am Dienstagabend war ich auf dem parlamentarischen Abend „Festivals und popkulturelle Vielfalt in Deutschland“.

Besonders gefreut hat mich die Präsentation der Bremerin Sybille Kornitschky.

Sie ist die Projektleiterin der jazzahead! Wer kennt sie nicht?

Die jazzahead! ist eine seit 2006 jährlich in der Messe Bremen veranstaltete Jazz-Fachmesse.

Neben der viertägigen Fachmesse ist sie auch Motor für ein stadtweites Festival. Erkenntnis des Abends: Ein(e) Bremer(in) kommt selten allein:

Auch dabei waren die künstlerischen Leiter des Festivals Ulrich Beckerhoff und Peter Schulze.





## **Elisabeth Motschmann Newsletter**



**Und auch die Kulturstaatsministerin Monika Grütters war dabei – am 29.1.2019**

### **Fraktionsvorstand**



**Fraktionssitzung mit dem Spitzenkandidat für die Europawahl, Manfred Weber – am  
28.1. 2019**

## Elisabeth Motschmann Newsletter



Auch der Bayerischer Ministerpräsident Markus Söder war bei der Fraktion – am 28.1.2019

### Neujahrsempfang der Landesgruppen Niedersachsen und Bremen

Mit der Veranstaltung in der Deutsch-Parlamentarischen Gesellschaft bedanken wir Abgeordnete uns traditionell bei unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihre Unterstützung. Ehrengast des Abends war der Fraktionsvorsitzender Ralph Brinkhaus. Er hielt eine mutmachende Rede zum Profil der CDU und sagte zurecht: »Wir müssen uns darüber definieren, was wir richtig machen, nicht über das, was die anderen falsch machen«.



## **Elisabeth Motschmann Newsletter**



**Mit meiner Bundestagskollegin Sylvia Bremer MdB und Reinhard Grindel, Präsident des DFB und ehemaliger Bundestagskollege – am 29.1.2019**



**Mit meinem Bundestagskollegen Fritz Güntzler und unser Fraktionsvorsitzende Ralph Brinkhaus – am 29.1.2019**



# Elisabeth Motschmann Newsletter

## 30 Jahre friedliche Revolution und 30 Jahre Deutsche Einheit



Hier entstand am Wochenende ein Aufsatz zum Thema: „30 Jahre friedliche Revolution und 30 Jahre Deutsche Einheit“. Bei diesem miesen Wetter ging es mir am PC mit diesem Thema richtig gut.

Das Ergebnis finden Sie im Email-Anhang. Viel Spaß beim Lesen, Teilen, Besprechen.

## „100 Jahre Frauenwahlrecht. Wo stehen wir frauenpolitisch heute?“



Mit meiner Bundestagskollegin Melanie Bernstein wurde ich zur CDU Neumünster eingeladen. Mit Maren Andresen, Präsidiumsmitglied des Zentralverbands des Deutschen Bäckerhandwerks, diskutierten wir Fortschritte, Hemmnisse und Defizite auf dem Weg zur Verwirklichung der Gleichstellung von Männern und Frauen im Beruf.

Ein toller Abend in Neumünster– am 24. 1. 2019

# Elisabeth Motschmann

## Newsletter

### Interview mit dem Centre for Feminist Foreign Policy

Interview mit Kristina Lunz vom Centre for Feminist Foreign Policy sprach ich über Frauen in der Außenpolitik, ihre Sichtbarkeit in den Medien und meine Erfahrungen als eine der wenigen Frauen im Auswärtigen Ausschuss. Viel Spaß beim Lesen!

**Kristina Lunz (KL):** Liebe Frau Motschmann, Sie sind Bundestagsabgeordnete der CDU/CSU. Würden Sie mir kurz Ihren Karriereweg skizzieren? Wie sind Sie dort gelandet, wo Sie heute sind?

**Frau Motschmann (M):** Das ist ein langer Weg, weil ich bereits 1976 in die CDU Schleswig Holstein eingetreten bin und dann schnell stellvertretende Landesvorsitzende der Frauen Union wurde. 1987 sind wir als Familie nach Bremen gezogen und damit war ich alle Parteiämter los. Als ich gefragt wurde, ob ich wieder politisch aktiv werden wolle, war ich im ersten Augenblick wenig begeistert. Zu der Zeit arbeitete ich journalistisch und das hat mir sehr viel Spaß gemacht. Aber dann dachte ich: „Gut, ich mache das.“ Man kann nicht nur klagen und dann am Rand stehen bleiben. Danach wurde ich 20 Jahre Stellvertretende Landesvorsitzende der CDU Bremen und von 1991 bis 1999 Stellvertretende Vorsitzende der Bürgerschaftsfraktion Bremen. Außerdem war ich acht Jahre lang Staatsrätin für Kultur und Sport, bis die CDU in Bremen 2007 aus der Regierung gewählt wurde. 2013 hat man mich gefragt, ob ich für den Bundestag kandidieren möchte. Das habe ich als Möglichkeit gesehen, einen Schnitt gegenüber der Landespolitik zu machen. Ich wurde Mitglied des Auswärtigen Ausschusses.

**KL:** Welcher Moment hat Sie dazu bewegt, über Frauen in der Außenpolitik nachzudenken?

**M:** Als ich zum ersten Mal bei der Münchner Sicherheitskonferenz war, sah ich, dass maximal 20% der Teilnehmer\*innen Frauen waren. Diese Frauen trafen sich am Rande der Konferenz im Morgengrauen. Ich fand es sehr merkwürdig, dass diese qualifizierten Frauen nicht sichtbar waren. Das war der Anfang für mein Buch, für das ich nationale Politikerinnen und Botschafterinnen gewinnen konnte. Mit den Außenministerinnen von Liechtenstein und den Botschafterinnen von Österreich und der Schweiz deckt das Buch den deutschsprachigen Raum ab.

**KL:** Mit den Erfahrung von der Münchner Sicherheitskonferenz, die sie ja gerade beschrieben haben, steigen Sie ja auch in Ihrem Buch "Female Diplomacy: Frauen in der Außenpolitik" ein. Ich wollte noch einmal einen Schritt davor ansetzen. Zu Ihren aktuellen Hauptthemen gehören unter anderem Innere Sicherheit, Wirtschaft, Arbeit und soziale Gerechtigkeit - gleichzeitig interessieren Sie sich für Außenpolitik. Woher kam Ihr großes Interesse und Ihre Leidenschaft für Außenpolitik? War das als man Sie zur Münchner Sicherheitskonferenz einlud?

## Elisabeth Motschmann Newsletter

**M:** Nein viel früher. Ich bin sehr viel gereist, u.a. in die Krisen- und Armutsgebiete der Welt. Was ich dort gesehen habe, hat mich sehr bewegt. Vor allem, dass die Frauen fast immer am härtesten betroffen sind, weil sie die Familien und ihre Kinder ernähren müssen. Insofern war mein Ansatz, dass wir nicht nur für Frauen im eigenen Land etwas tun müssen, sondern auch in anderen Ländern. Viele haben weder die politischen Freiheiten wie Meinungs- oder Pressefreiheiten und müssen um das tägliche Überleben kämpfen. Hinzu kommt, dass meine Familie väterlicherseits aus dem Baltikum kommt, wodurch ich eine besondere Affinität zu diesen Ländern habe. Dieses Zusammenspiel von Interessen hat mich dazu bewegt, mich bewusst für die Außenpolitik zu entscheiden.

**"WIR MÜSSEN DIE BERUFE,  
ZUM BEISPIEL IM  
AUSWÄRTIGEN DIENST  
UND DEN BOTSCHAFTER  
BERUF,  
FRAUENFREUNDLICHER  
MACHEN."**

**KL:** Wir beim Center for Feminist Foreign Policy setzen uns für eine feministische Außenpolitik ein. Wir sind der Meinung, dass eine solche Außenpolitik immer zwei Ebenen

hat: die faire Repräsentation aller Bevölkerungsgruppen, d.h. 50% aller Machtpositionen an Frauen, aber auch eine feministische Analyse aller außenpolitischen Entscheidungen und Instrumente, um aktiv zum Abbau von Ungerechtigkeiten weltweit beizutragen. Denn nur so kann nachhaltiger Frieden geschaffen werden. In unserem Interview hört es sich bislang so an, als ob Sie sich auch für beide Ebenen einsetzen. Durch Ihr Buch möchten Sie für mehr Repräsentation und Sichtbarkeit von Frauen in der Außenpolitik sorgen, und mit den Themen, für die Sie sich einsetzen, möchten Sie zum Abbau von Ungerechtigkeiten beitragen, vor allem von solchen, die Frauen und Mädchen betreffen.

**M:** Richtig, richtig.

**KL:** Schweden macht seit 2014 eine feministische Außenpolitik, Kanada arbeitet auch daran. Es gibt immer mehr Nachahmer und auch Deutschland kommt immer mehr unter Druck vor allem jetzt mit dem Sitz im Sicherheitsrat. Was denken

## Elisabeth Motschmann Newsletter

Sie, wie weit ist Deutschland? Wann wird es in Deutschland eine feministische Außenpolitik geben, oder was fehlt noch?

**M:** Unsere Außenpolitik ist maßgeblich von Frauen bestimmt. Wir können sehr dankbar sein, dass wir eine Kanzlerin und eine Verteidigungsministerin haben, die an internationalen Verhandlungen teilnehmen. Die Kanzlerin setzt sich sehr dafür ein, dass sich die Lebensbedingungen von Menschen in Afrika und Asien deutlich verbessern, damit auch diese Menschen ihre Heimat nicht verlassen müssen. Sie versucht auch, schwer genug ist es, aus vielerlei Gründen wie zum Beispiel Populismus, Europa zusammenzuhalten. Mich ärgert es, dass so wenige Frauen in den Medien zu diesem Thema sprechen. Die Terrorismusexperten sind meistens Männer. Und warum macht Maybrit Illner eine Talkshow über Donald Trump ohne eine einzige Frau? Das finde ich schwierig, dadurch werden Frauen nicht ermutigt oder sehen keine Vorbilder, die sich auf dem Feld sicher und gut bewegen.

**"ICH FAND ES SEHR  
MERKWÜRDIG, DASS DIESE  
QUALIFIZIERTEN FRAUEN NICHT  
SICHTBAR WAREN."**

Nun habe ich das große Glück, mich für jungen Frauen einsetzen zu können, ohne dass man mir den Vorwurf macht, nur pro domo zu kämpfen, um Karriere zu machen. Das liegt ja, wenn man so will, hinter mir.

**KL:** Unheimlich wichtig. Auch an uns treten immer wieder Jüngere heran, die es sehr spannend finden, was wir machen. Endlich kommen im außenpolitischen Diskurs Themen auf die Agenda, die sie als wichtig erachten statt ausschließlich Männer dominierte Diskussionen und Lebensrealitäten. Und viele finden, dass sie sich jetzt auch mehr damit identifizieren können und sehen zum ersten Mal einen Zugang. Wie genau kann man am besten das Feld der Außenpolitik für junge Frauen öffnen, wenn dort fast nur Männer vertreten sind?

**M:** Wir müssen die Berufe, zum Beispiel im Auswärtigen Dienst und den Botschafter Beruf, frauenfreundlicher machen. Die Schweizer Botschafterin schildert in meinem Buch, dass sie dafür gesorgt hat, dass man Job-Sharing auch als



## Elisabeth Motschmann Newsletter

Botschafter machen kann. Man kann darüber nachdenken, ob die Intervalle in Deutschland bzw. im Ausland verlängert werden, wenn die Familien kleinere Kinder haben. Dadurch kann man die Berufe im Auswärtigen Dienst attraktiver für Frauen machen.

**KL:** Um Außenpolitik anders zu gestalten, inklusiver zu gestalten, müssen ganz klar bestimmte Menschen Macht abgeben, damit Macht fair verteilt wird. Wie kommen wir dahin, dass Männer ihre Macht abgeben? Sodass bei der nächsten Münchner Sicherheitskonferenz nur die Hälfte der Plätze an Männer gehen?

**M:** Wir müssen uns dem Wettbewerb stellen und wir müssen versuchen, Mehrheiten für Frauen zu organisieren. Da sind wir auch selbst sehr gefordert. Wir müssen Frauen dazu ermutigen, in die Parteien zu gehen, damit sie wahlberechtigt sind, wenn es um Listenplätze und Direktkandidaturen geht. Denn an den Mehrheiten - wir sind eine Demokratie - kommen wir nicht vorbei. Ich glaube auch, dass jede Frau, die qualifiziert auf diesem Feld arbeitet, Anerkennung und Chancen bekommt. Das habe ich selbst gesehen. Aber freiwillig gibt niemand Macht ab. Darüber hinaus schildert Frau von der Leyen in ihrem Beitrag die Beförderungspolitik in Ministerien und hat den schönen Satz gesagt: „Schmidt sucht Schmidtchen.“ Männer ziehen meistens Männer nach sich. Das muss sich ändern. Es muss klar sein, dass man für jedes Amt auch eine Frau vorschlagen oder gewinnen kann. Daran müssen die Frauen arbeiten, die jetzt schon im politischen Geschäft sind, damit jungen Frauen davon profitieren können. Meine Generation profitiert ja auch von dem, was vorher Frauen für uns erkämpft haben.

**"MICH ÄRGERT ES, DASS SO  
WENIGE FRAUEN IN DEN MEDIEN  
ZU DIESEM THEMA  
[AUSSENPOLITIK] SPRECHEN."**

**KL:** Meine letzte Frage, bezeichnen Sie sich als Feministin und wenn ja, wie schwierig ist das in einer konservativen Partei wie der CDU/CSU?

**M:** Ich tue mich ja immer noch schwer mit dem Wort „Feministin“. Ich möchte so vorgehen, dass ich nicht sofort auf Widerstand stoße, sondern indem ich überzeuge; indem ich gute Arbeit mache, indem ich auch mal schmunzelnd bestimmte

## **Elisabeth Motschmann Newsletter**

Dinge sage. Ich habe neulich in einer großen Gesellschaft bei einer ausschließlich männlich besetzten Podiumsdiskussion gesagt: „Das sieht ja aus wie bei Herrn Seehofer mit acht männlichen Staatssekretären.“ Worauf hin alle gelacht und mir alle Frauen hinterher gedankt haben. Denn das hat gesessen und die Veranstalter werden so ein Podium nicht mehr besetzen.

**KL:** Ich glaube, es liegt eher daran, wie viele Menschen in Deutschland den Begriff Feminismus negativ verstehen, was er ja gar nicht ist. Wir haben inzwischen sehr viele angesehene Leute wie zum Beispiel Barack Obama, Justin Trudeau, Béyoncé, die alle Feministen und Feministinnen sind, nur in Deutschland kriegen wir das nicht hin, den Begriff aus dieser dunklen Ecke aufgrund von Strukturen herauszuholen.

**M:** Das ist richtig. Das liegt natürlich daran, dass die ersten Feministinnen ihre Meinung sehr schrill vertreten haben und somit von vielen Männern überhaupt nicht verstanden wurden. Diese Männer haben sich dagegen gewehrt. Und wir dürfen auch nicht vergessen, dass die Familie und die Kinder auch einen Platz in unserem Leben haben sollen. Und deswegen dürfen wir uns dafür einsetzen, dass eben beides geht: Familie und Beruf.

**KL:** Vielen Dank. Das hört sich tatsächlich sehr feministisch für mich an.